

ein Auto; ich im dritten. Der Platz auf dem Wagen war zwar ziemlich knapp, aber es ging. Nun mußten wir noch warten, bis auch die 3. Kompanie verladen war. Unterdessen bekamen wir jeder Mann noch ein Brot als eiserne Portion im Falle wir ja eine Zeitlang nicht mehr mit der Feldküche zusammenkämen. Ein Kraftfahrer, den ich nach wohin und wie lange die Fahrt dauere fragte, antwortete mir, es ginge bis B, zwei Stunden zu fahren. Demnach konnten wir 1/21 Uhr an unserem Bestimmungs-orte angelangt sein. 1/211 Uhr fuhren wir ab. Der Mond hatte sich durch das Gewölk hindurchgedrängt und beleuchtete die Straßen und Plätzen mit mattem Silberlicht. Es ging auch ziemlich lebhaft trotz des bergigen Geländes und der aufgewickelten Straße. Letztere wurde sogar wieder trocken, als wir ein Stück weiter waren, denn hierher war das Gewitter nicht gekommen. Und dann fuhren wir nur noch in einer großen Staubwolke. Unser Auto raste weiter, an Artillerie vorüber, die auch nach der Front mußte, vorüber an Munitionskolonnen und 1. und 2. Fouragewagen. Immer weiter. Nach 1stündiger Fahrt kamen wir durch P., den Ort, wo wir vor reichlich einem halben Jahre ausgeladen wurden und dann einen Nachmarsch halten, auf dem wir das erste Mal merkten, was galizischer Dreck ist. Unterdessen war es wieder trübe geworden. Der Mond, der sich erst nur zeitweise hinter Wolken verstreuen hatte, war jetzt ganz verschwunden. Und fing es gar wieder an zu regnen. Auch mußte es hier vorher schon geregnet haben, denn die Straßen waren wieder schmierig wie am Anfang unserer Fahrt. Unser Auto rutschte auch bald nach dieser, bald nach jener Seite, trotzdem es jetzt ganz langsam fuhr. Und nun dauerte es auch gar nicht lange, da sahen wir die ersten Autos im Graben liegen. Sie waren einfach von der Straße heruntergerollt und sahen jetzt fest wie unterdessen wieder auf einer Höhe angelangt. Es war im Walde. Und jetzt sahen auch wir fest. Mitten auf der Straße. Nicht vor uns stand ein Auto, hinter uns auch. Rechts und links fuhr Artillerie, teilweise auch schon im Straßengraben. Dazwischen hatten sich nun auch noch ein paar Panzerautos mit ihren Wagen gedrängt. Jeder wollte weiter, und keiner konnte ausweichen. Der Wirrwarr wurde immer größer. Dazu der Regen. Nun fehlten nur noch ein paar Granaten. Dabei ein Värm. Die Artilleristen suchten, hieben auf ihre Pferde, aber was halfs? Beim nächsten Anfahren sahen sie noch tiefer im Schlamm. Da haben wir über eine Stunde gewartet. Und das Ende vom Liede war, daß wir alle noch von unserer Karre herunter mußten. Dann haben wir auch noch den Kasten aus dem Dreck gezogen. Und nun ging's weiter. Ein paar Mann mußten nun dauernd nebenher laufen und immer dagedendrücken, sobald wir wieder ins Rutschen kamen. Trotzdem wir jetzt Ketten um die Räder gebunden hatten, half auch das nicht wesentlich. Und nun ging's den Berg hinunter nach L., dem nächsten Orte vor unserem Ziele. Hier merkte man aber auch, daß man der Front wieder näher kam. Im Straßengraben lagen paar tote Pferde. Und längs der Straße zogen sich überall Granatlöcher hin. Die Russen schienen diesen Hauptverkehrswege ziemlich gut unter Feuer zu haben. Die Kraftfahrer sagten auch, daß sie diesen Weg am Tage nicht fahren dürften, denn da bekämen sie Pfeile. Nun waren wir bald da. Aber unterdessen war auch bereits hell geworden. Fröh 5 Uhr war's, als wir in B., dem Bestimmungsorte, direkt vor unserem Quartier hielten. Es war ein schönes, großes Gebäude. In einem der leeren Zimmer richteten wir uns ein. Wir waren die ersten. Die anderen Züge kamen erst später; sie hatten während der Fahrt Sauerbruch gelitten. Vorläufig lagen wir hier in Reserve. Also hatten wir Zeit. Nun die Sturmgepöde auf, den Mantel unter den Kopf und in die Dreck gewickelt. 10 Minuten später lag alles im tiefen Schlaf und holte das nach, was in den vorhergegangenen 48 rubelosen Stunden veräußert worden war.

Mit kameradschaftlichem Grusse  
Ihr P. Thümmel.

Kf, Schützengraben in Rumänien, den 28. 8. 17.  
Welter Herr . . . . .

Ihre lieben Zeitungsendungen — die letzte habe ich in der vordersten Linie erhalten — trafen mich an. Ich sage meinen herzlichsten Dank. Gerade dort, wo wir den ganzen Tag untätig in unserem Schützengraben hausten, wars schön, etwas zum Leben aus der Heimat zu erhalten. Seit 3 Wochen sind wir bald hier, bald dort gewesen und haben ziemlich Marschleistungen hinter uns. Jetzt liegen wir 6 Tage in Schützengräben, die wir nachts zu Gräben ausbauen. Es war wohl die schlechteste Zeit mit kaltem Essen und meist Brot und Wasser waren unsre Nahrung, da alles noch umständlich ist und weit herzuholen. Wir sind bald rechts, bald links von Focșani gewesen. Manchen Trupp gefangene Rumänen sahen wir vorüberziehen, aber auch viel feindliche Tote, die heute noch umherliegen und bei der Hitze sich in kurzer Zeit zerlegen. Doch davon, so Gott will, mal mündlich. Doch Gott sei dank bin ich noch gesund und habe guten Appetit, das ist ja auch die Hauptsache.

Unter vielen Grüßen . . . Ihr Franz Kluge.

**Letzte Nachrichten.**

**Kerensti marschiert gegen Kornilow.**  
Stockholm, 13. September. „Stockholms Dagblad“ meldet: Kerensti hat sich an die Spitze der Petersburger Truppen gestellt und ist Kornilow entgegengewogen. Man erwartet einen Zusammenstoß zwischen den beiden Heeren außerhalb der Hauptstadt.

**Wieder ein neuer russischer Generalissimus.**  
Saag. Reuter meldet aus Petersburg: Rlembowski wurde seiner Funktionen enthoben und durch General Boruzhewitsch ersetzt. Dieser war früher Chef des Stabes des Generals Ruffli.

**Die Ladung des französischen Postdampfers „Parana“.**  
„Echo de Paris“ teilt mit, daß der kürzlich versenkte französische Postdampfer „Parana“ (6248 Tonnen) eine Ladung im Werte von 5 Millionen Franken an Bord hatte.

**Eine Ministerkonferenz der Neutralen.**  
Wie verschiedene Blätter erklären, hat die Schwedische Regierung an alle europäischen neutralen Staaten die Einladung zu einer Ministerkonferenz der Neutralen in Stockholm ergehen lassen.

**Japan der tatkräftige Helfer Rußlands.**  
Amsterdam, 13. September. Das „Handelsblad“ erzählt aus London: Das Resultat der japanischen Sondergesandtschaft nach den Vereinigten Staaten sei, daß alle Kräfte Japans für die Produktion und Transporte von Kriegsmaterial nach Rußland konzentriert werden sollen.

**Neue U-Boots-Erfolge.**  
Berlin, 13. September. (Amlich.) Im Mittelmeer wurden 43 000 Bruttoregistertonnen neu versenkt, darunter befanden sich die französischen Truppentransporter „Parana“ (6248 Tonnen) mit Truppen für die Saloniki-Armee und „Admiral Dhu“ (5507 Tonnen) auf dem Wege nach Alexandrien, sowie ein tief beladener Transporter mit Kurs nach Saloniki. Diese drei Dampfer wurden von demselben U-Boot, Kommandant Kapitänleutnant Marschall, im Ägäischen Meer aus starker Sicherheit herausgeschossen, zwei davon im Nachhinein aus einem Geleitzug. Damit hat der Kommandant in letzter Zeit 4 feindliche Truppentransporter vernichtet.

**Kornilow wieder Generalissimus.**  
Saag, 14. September. Die vorläufige Regierung ernannte Kornilow zum Generalissimus und Alexejew zum Generalstabschef.

**Ein kritischer Tag erster Ordnung.**  
Berlin, 14. September. Ein kritischer Tag erster Ordnung scheint, wie die „Tägliche Rundschau“ meldet, der 15. September werden zu wollen. Wie man hört, sollen an diesem Tage die Patente über die Neuordnung der Dinge in Polen veröffentlicht werden. Die deutsche Antwort an den Papst soll etwa eine Woche später bekannt gegeben werden.

**Untersuchung abgehender Fahrzeuge.**  
Rotterdam, 14. September. Aus Gothenburg wird gemeldet: Aus London verlautet, daß England bei der amerikanischen Regierung die Vornahme der Untersuchung der aus den Häfen südlich von New York abgehenden Fahrzeuge von Halifax nach Norfolk in Virginia beantragt habe.

**Königsbesuch.**  
Von der Schweizerischen Grenze, 14. September. Wie die Pariser Blätter aus Rom melden, wird der König von Belgien zum Besuche des italienischen Königs sich nach Italien begeben.

**Vertagung des Suchomlinow-Prozesses.**  
Amsterdam, 13. September. Nach Berichten aus London herrscht in Petersburg völliges Durcheinander. Ein großer Teil des Arbeiter- und Soldatenrates hat sich für Kerensti erklärt; die Haltung der anderen ist ungewiß. Der Suchomlinow-Prozess mußte vertagt werden. Wann die Verhandlungen wieder aufgenommen werden können, steht völlig dahin. — Aus den Arbeitern, die zur vorläufigen Regierung halten, wurden in aller Eile Arbeiterbataillone gebildet, die eine notdürftige Ausbildung erhalten. Die Verhaftungen dauern fort. Viele Offiziere wurden ins Gefängnis eingeliefert, unter ihnen auch der Oberst Clergi, ein bekannter Militärschriftsteller und Vorsitzender der militärischen Oberen Zensurstelle in Petersburg.

**Die Engländer flüchten aus Petersburg.**  
Stockholm, 14. September. Hier treffen zahlreiche Ausländer ein, die Rußland eilig verlassen haben und auf der Durchreise Stockholm passieren. Unter den Flüchtlingen befinden sich besonders zahlreiche Engländer.

**Friedensgespräch.**  
Genf, 14. September. Offenbar inspiriert erklären die „Neuen Zürcher Nachrichten“ zu den Gerüchten über ein englisches Friedensangebot und der bekannten Meldung des römischen Vertreters der „United Press“ über die grundsätzliche Friedensbereitschaft der Mittelmächte: Gegenüber den Einzelheiten beider Nachrichten sei Zurückhaltung am Platze, aber glücklicherweise sei in den beiden Telegrammen der Kern der Wahrheit. Augenblicklich beschäftigen sich verschiedene und sehr gewichtige Seiten mit der Frage, wie dem Frieden der Weg geebnet werden könne. Gottlob habe sich die Friedensnote des Papstes als Bahnbrecher erwiesen. — Das gleiche Blatt meldet weiter: Man sage einem Mitglied des neuen französischen Kabinetts nach, daß es schon im Juni dieses Jahres erklärt habe, es sei nun Zeit, Frieden zu machen.

**Spartasse zu Dippoldswalde.**  
Expeditions-Stunden: Sonntags: nur am letzten Sonntag des Monats von 1/22—1/4 Uhr, an allen Wochentagen von 1/2 bis 12 Uhr und 2 bis 1/25 Uhr, Sonnabends ununterbrochen von 1/29 bis 2 Uhr.

Saubere Biffenarten liefert Carl Sebne.

„Politischer Tagesbericht“. In dieser den offiziellen Ursprung andeutenden Rubrik schildert die Nordd. Allg. Ztg. in ihrer Dienstag-Nummer: „In Artikeln der „Magdeburgischen Zeitung“ wird die Besorgnis geäußert, daß der Staatssekretär des Reichskolonialamts nicht mehr auf dem Boden seiner früheren Erklärungen über das Festhalten unseres gesamten Kolonialbesitzes stehe. Dabei wird die Vermutung ausgesprochen, daß in der Antwort auf die Papstnote ein Verzicht auf unsere Besitzungen in der Südsee enthalten sei. Ein Artikel der „Neuen politischen Korrespondenz“ wird von der „Magdeburgischen Zeitung“ als amtliche Erwiderung auf ihre Ausführungen angesehen und einer abfälligen Beurteilung unterzogen.

Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Vermutung der „Magdeburgischen Zeitung“ über die Beantwortung der Papstnote jeder Begründung entbehrt. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts betrachtet nach wie vor das Festhalten unseres gesamten Kolonialbesitzes als eine unerlässliche Friedensforderung. Die Kritik an dem Artikel der „Neuen politischen Korrespondenz“ richtet sich unzutreffenderweise an das Kolonialamt, da die Ausführungen nicht amtlichen Ursprungs sind.

„Scheinhaltung der Kommissionsberatung in Reichstage. Man ist im Reichstage an der Arbeit, die „Exklusivität“ durch Aufführen von Väanden herzustellen. Der vor dem Sitzungszimmer des Hauptauschusses stehende Durchgang wird durch die mit Berg gepolsterte Holzstüre völlig abgeschlossen und in einen Vorraum verwandelt, zu dem nur die abgeordneten und legitimierten Regierungsvertreter Zutritt haben sollen. Dazu wird geschrieben: Die Presse hat gehoramt vor der Schwelle der Allerheiligsten zu warten. Diese „Neuorientierung“ ist mehr als grotesk. Die Indiskretionen, die begangen worden sind, rühren doch nur von Teilnehmern an der Sitzung her — Abgeordneten oder Regierungsvertretern — und nicht von Parlamentarismuskritikern, die doch das nur veröffentlichen konnten, was ihnen mitgeteilt worden war. Der Verein der Parlamentsjournalisten wird sich mit den Maßregeln des Ausschusses noch beschäftigen, um irgendwelchen Versuchen die Presse zum Sündenbock für Fehler anderer Leute zu machen, energig entgegenzutreten.“

Offenbar handelt es sich bei diesen Maßnahmen um einen Ausfluß großer Besorgnis der beteiligten Beamten. Das nämlich, was „ausgeplaudert“ worden sein sollte, hatten sich „tüchtige“ Leute aus den Rängen gesogen.

**Frankreich: Die Ministerkrise dauert an.**  
Der Präsident Poincaré ersuchte den bisherigen Kriegsminister Bainleve, seine Bemühungen um die Bildung eines Kabinetts fortzusetzen. Bainleve erbat sich Bedenkzeit. Offenbar haben selbst die eitelsten Gesellen keine Neigung, sich der Erbschaft der Kriegstreiber anzunehmen.

**Aus aller Welt.**

Wegen schwerer Verfehlungen gegen die Kriegsgesetze wurde in Bad Homburg der Inhaber der Friedriehsdorfer Zwiebackfabrik, Ferdinand Pauly, verhaftet. Er soll große Mengen Mehl, das ihm zur Herstellung von Zwieback für die Lazarette übergeben war, zu Wucherpreisen im Schleichhandel abgegeben haben.

Der Plan eines neuen Wasserweges Schlesiens-Weichpreußen ist in Bearbeitung. Professor Ehlers Danzig schlägt dafür einen Kanal vor, der von Ober-Schlesien, erst der Malapane und dann der Prosna folgt und von der Warthe durch jetzt polnisches Gebiet nach Schillno an der Weichsel geführt werden soll.

Beim Obstdiebstahl erschossen. In der Kolontzern bei Hentrichsburg wurde ein junger Mann beim Obstdiebstahl durch einen Schreckschuß so unglücklich getroffen, daß er sofort tot war.

Tabakfabrik. Eine Tabakfirma in Wiesloch gibt bekannt, daß sie 30 Mark für den Zentner getrockneten sauberen Kirschblättern zahlt. Früher bezahlte man dasselbe Geld für den Zentner Tabak.

**Englische neutrale Liebenswürdigkeiten**



„Vorwärts! Ihr Fahrt für uns oder es soll Euch der Deubel holen!“